

Merian sieht Basel

Autor(en): **Christen, Hanns U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merian sieht Basel

Nichts Schöneres kann man sich vorstellen, als wenn der eigene Name in der Zeitung steht. Vorzugsweise nicht als Todesanzeige. Und wenn möglich nur in gutem Zusammenhang. Kaum

Von Hanns U. Christen

etwas Schöneres gibt's auch, als wenn über die eigene Stadt ein Buch erscheint, ein lobendes, das in bunten Bildern zeigt, wie schön sie ist, und in wohlgesetzten Worten schildert, was für Vorzüge sie gegenüber all den anderen Städten auf Erden hat. An solchen Büchern ist in Basel kein Mangel. Sie füllen ganze Regale. Dass aber eine Zeitschrift von Weltgeltung eine ganze Nummer über Basel herausgibt – also das ist dann ja schon eher eine Seltenheit.

Aber passiert ist's. Es musste ja eigentlich passieren. Denn wenn eine Zeitschrift, die in Hamburg erscheint, ausgerechnet so heisst wie ein berühmtes Basler Geschlecht – Merian –, also dann hat sie ja weiss der Himmel die Verpflichtung, hin und wieder über Basel zu berichten. Merian hat das, nach dreissig Jahren Pause, wieder getan. Auf 168 Seiten im Gewicht von 345 Gramm, mitsamt Stadtplan und Karte der Umgebung. In Nummer 3 vom März 1987 n. Chr. Auf dem Titelblatt steht noch C 4701 E daneben. Das ist kein Druckfehler für 4711, den Duft der mit Basels Abwasser eng verbundenen Rheinstadt Köln. Vermutlich bedeutet 4701 etwas ungeheuer Wichtiges. 4711 aber auch.

Also man ist ja vorsichtig, wenn in Hamburg etwas über Schweizerisches erscheint. Da gibt's neuerdings ein *Geo Special*, ebenfalls dort erschienen, das widmet sich der Schweiz. Brrr. Wenn die Schweiz so wäre, wie sie darin steht, würde ich nach Grönland auswandern. Ich kann aber hierbleiben, weil sie nicht so ist. Jedenfalls nicht so, wie sie im Text steht. Die Bilder stimmen schon eher. Zum Glück steht im *Geo*-Heft sozusagen nichts über Basel. Dafür über Mövenpick, Migros und eine Frau, die scheint's Marta heisst und für ein Blatt schreibt, das ich nicht lese. Ich habe einmal meinen altgedienten Ochsner-Kübel mit dem Blatt ausgelegt. Drei Wochen lang würdigte er mich keines Blicks mehr. Ich werde mich hüten, ihm das *Special* zu zeigen. Wer weiss, was er tun würde ...

Also das Basel-Heft von Me-

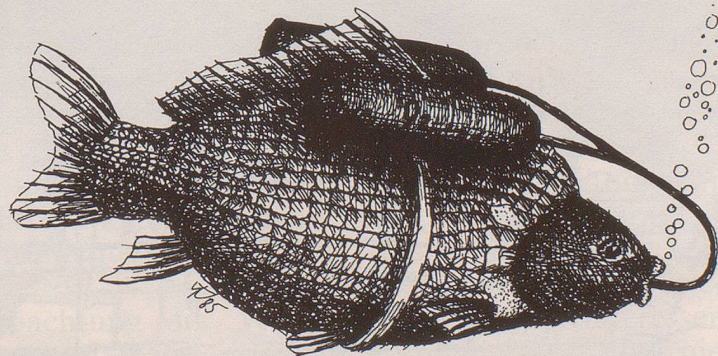
rian ist anders. Erstens einmal ist es voll von ganz ausgezeichnet aufgenommenen Bildern. Schon auf dem Titelblatt hat's eines. Da hat der Paul Maurer einen Fasnächtler aufgenommen, mit Larve und Perücke und Piccolo – völlig unscharf. Genau richtig also – an der Basler Fasnacht gibt's nichts Scharfes. Das findet anderswo statt. Nicht bei uns.

Dann hat das *Merian*-Heft das, was man in Basel Niveau nennt. Es ist heilschwer für Leute von auswärts, über Basel etwas zu schreiben, das nicht ewig Wiedergekauertes ist oder blödes Blabla. Der Mehrzahl der Autoren des Heftes ist das Heilschwere gelungen. Sogar den Baslern unter ihnen. Das Niveau ist aber nicht hochgestochen, sondern für Durchschnittsmenschen erschwinglich. Es hat natürlich auch Tips im Heft – *Merian* legt ja Wert darauf, dass man seine Hefte an Ort und Stelle brauchen kann.

Die Tips sind eher gemischt. Von Basels paar hundert Restaurants sind 15 genannt – ausgerechnet eines, das «Merian» heisst, fehlt. Und ein anderes, von einer reizenden Frau namens Merian betreut, fehlt auch. Man sieht: das Heft verzichtet auf Vetterliwirtschaften. Dafür stehen 16 Seiten über die Basler Chemischen drin. Nicht über das, was sie seit ihrem Bestehen für die Menschheit geleistet haben. Aber das, was ohnehin schon in allen Zeitungen stand, weil keine zurückstehen wollte, wenn's schon einmal ungestraft möglich war, der Gans eins auszuwischen, die goldene Eier legt. Das ist eigentlich die einzige Kritik, die ich am Heft anbringen möchte. Der Rest ist gut.

Kritik ist aber notwendig am Verhalten der Chemischen selber. Für das *Merian*-Heft über Basel hat man eine recht würdige Vernissage veranstaltet, im Merian-Saal des Hotels «Merian», die reizende Frau Merian hat man auch eingeladen, und der Ruedi Suter, als Vertreter der Christoph-Merian-Stiftung, hat sehr hörenswerte Tatsachen über die Familie Merian erzählt, von der ein Mitglied namens Johann Rudolf Merian anno 1721 in Basel enthauptet wurde.

Er war nicht der einzige, der den Kopf verlor – auch die drei grossen Basler Chemischen haben ihn verloren. Sie waren natürlich zur Vernissage eingeladen, und zugesagt haben sie auch – aber als sie das Heft dann sahen, hängte es ihnen aus, und sie sagten in letzter Minute ab. Also ich weiss nicht so recht. Wenn sie gekommen wären, die eingeladenen Chemieleute, hätte man sich gefreut über sie und mit ihnen angeregt geredet, und ihre Meinung übers Heft hätten sie selbstverständlich sagen können, und es wäre auf fruchtbaren Boden gefallen. Aber sie kamen nicht. Der für sie schön gedeckte Tisch mit sechs Gedecken blieb jungfräulich wie am ersten Tag, und das alte Wort kam zu Ehren, das da lautet «Die Abwesenden haben immer unrecht». In Basel ist's ja so, dass man's schätzt, wenn jemand anderer Meinung ist, und wenn der etwas Pointiertes sagt, gibt man halt ebenso pointiert zurück. Aber vielleicht sind die Chemieleute, die man da eingeladen hat, halt keine Basler?



WILLI TOBLER

Von Erfahrungen gezeichneter Fisch, rheinabwärts an Basel vorbeischwimmend ...

SPOT

Wache Präsenz

Bei der kürzlich erfolgten Besetzung der Kanzlei in der schwedischen Botschaft in Bern durch rund 60 Kurden wurde auf einen Polizeieinsatz verzichtet. Die Besetzer zogen freiwillig ab, aber erst, nachdem sie vom Schweizer Fernsehen gefilmt worden waren ... R.

Manko

Im SP-Pressedienst wurden Bundesrat Pierre Aubert «im Namen aller Genossinnen, im Namen aller Deiner Freunde» Glückwünsche zum 60. Geburtstag übermittelt. Warum fehlen da die FreundInnen? R.

Logisch

Die Millionen-Überschüsse der PTT erklärt man sich in eingeweihten Kreisen damit, dass es letztes Jahr in der Generaldirektion keine runden Geburtstage zum Feiern gegeben habe ... ks

Späte Liebesmüh'

Viereinhalb Monate nach der Brand- und Löschwasserkatastrophe von Schweizerhalle bringt die Muba 87 eine Sonderschau «Heb Sorg zum Wasser»! ea

Am Nabel der Luft

Fast die Hälfte des Nationalen Netzes zur Überwachung der Luft (Nabel) ist wegen Überalterung der Anlagen lahmgelegt worden. Mitten in der Schadstoffmuss-Euphorie abgenabelt. bi

Überzieher

Petrus war dieses Jahr bekanntlich kein Fasnächtler. Zumindest die Luzerner liess er im Stich. In diesem Zusammenhang muss energisch dementiert werden, dass sich die Guggemusigen zu ihrem und ihrer Kleider Schutze Präservative übergezogen haben sollen. Das waren Pelerinen. pv.

Gefragter Spass

Nichts war je so unnötig wie die neueste Umfrage, wonach die Schweizer Spass am Autofahren haben. Das sehen wir doch seit Jahrzehnten Tag für Tag auf jeder Strasse im ganzen Land. bi